Die Jungferschlucht.

Geschichtliche Novelle von H. Engelcke.

(Fortsetzung.)

Der Amtmann war ein braver und redlicher Mann, so daß er sehr bald gute Miene zum bösen Spiele machte und vorläufig Alles gehen ließ, wie es nun eben ging.

Aehnliche Erfahrungen mußte der neue Pfarrer machen, der an Stelle des in der Jungferschlucht von der springenden Granate getroffenen alten Geistlichen sehr bald nach dessen Tode von der sächsischen Regierung für die beiden Dörfer berufen worden war. Er blieb für seine Person, vermöge seines alten Wohnsitzes Sachse, aber sein zweites Dorf Wartenberg, das keine eigene Kirche besessen, kam unter preußische Herrschaft. Die Regierung des letzteren Staates pfarrte nun das erworbene Dorf mit einem benachbarten, das gleichfalls neuerdings preußisch geworden, zusammen, und der sächsische Pastor behielt nichts als seine kleine, kaum 150 Seelen zählende Ortschaft Seehof, wo Kirche und Pfarrhaus standen. Bald nach der Grenzregulirung gestalteten sich die Verhältnisse ganz sonderbar. Das neupreußische Dorf Wartenberg wollte durchaus von der Trennung in geistlicher Beziehung nichts wissen. Niemand kaufte das für die neuen Landestheile eingeführte preußische Gesangbuch, Niemand betrat das fortan allein gültige Gotteshaus des nächsten Dorfes, wohl aber wanderten die Bauern mit ihren Familien, ihren Knechten und Mägden nach wie vor zu der alten sächsischen Kirche, wo alle seit Jahrhunderten ihren festen Stuhl besessen hatten.

Anfänglich sah die preußische Regierung in der Hoffnung, daß die Angelegenheit mit der Zeit sich selbst regeln werde, ruhig diesem Treiben zu. Als es aber ruchbar wurde, daß die Sache eher schlimmer, als besser wurde, als man sich erzählte, daß der sächsische Pfarrer seinen ehemaligen Beichtkindern des neupreußischen Dorfes zu nächtlicher Weile in der Sakristei seiner Kirche zu Seehof das Abendmahl bei geschlossenen Fensterladen ertheile und nur wegen mangelnder Kompetenz Trauungen und Taufen verweigere, da wurde die Sache dem preußischen Konsistorium doch bedenklich und es erschien sehr bald in dem neupreußischen Dorfe Wartenberg ein Konsistorialassessor, um die Angelegenheit in die definitive Fährte zu leiten. Lag es nun an der Sache selbst oder an der Persönlichkeit und Ungeschicklichkeit des abgeordneten Beamten — ein günstiges Resultat wurde nicht erreicht. Der Dorfschulze zuckte mit den Achseln und sagte gar nichts. Die Dorfältesten blieben in den anberaumten Konferenzen aus, die übrige Bevölkerung zog sich scheu, sobald sich der Assessor nur auf der Dorfstraße zeigte, in ihre Häuser zurück und riegelte die Thüren hinter sich zu. Aergerlich über das gänzliche Mißlingen seines Auftrages, beschloß der Beamte, wieder abzureisen und bestellte sich bei dem Schulzen für den andern Morgen ein Fuhrwerk, welches um 6 Uhr vor seinem Absteigequartier sich einfinden sollte. Er wußte nicht recht, sollte er lachen oder sich ärgern, als um die gedachte Stunde ein kleiner Leiterwagen, auf welchem ein Bund Stroh lag, mit zwei mageren Kühen bespannt, vor seiner Wohnung hielt. Ein junger Mensch mit einem Stelzfuß saß vorn an der Deichsel und erwartete seinen Fahrgast. Der Assessor begriff augenblicklich, daß das neupreußische Dorf hiermit dem Konsistorium den Krieg erkläre und er entfernte sich heimlich durch die Hinterpforte des Hauses, um zu Fuß die nächste Stadt zu gewinnen. Der Assessor berichtete seiner Behörde, was ihm geschehen. Diese setzte sich mit der Regierung in Verbindung und es wurde zunächst ein anscheinend durchgreifender Beschluß gefaßt. Der Fußweg durch das Moor, welcher die beiden Dörfer mit einander verband, wurde verboten und gesperrt. Nur der Fahrweg blieb übrig, der aber um den großen und langen Sumpf herumführte und eine starke Meile länger war, als der Fußpfad. Die auf letzterem über den neuen Grenzgraben führende Brücke riß man ohne Weiteres weg, versperrte den Weg mit Dornen und glaubte nun, pochend auf die Bequemlichkeit der Bewohner des neupreußischen Dorfes, den Weg zur sächsischen Kirche verlegt zu haben.

Fehlgeschossen! Regierung und Konsistorium hatten einen großen Mißgriff gethan. Der Sumpf war Privateigenthum des Amtmannes. Dieser führte bei dem Ministerium in Berlin Beschwerde und es dauerte nur wenige Monate, so mußte die Brücke wieder hergestellt und der Dornenzaun entfernt werden. Der Jubel in dem neupreußischen Dorfe Wartenberg war groß. Hatten sich auch die Bauern an die Maßnahmen der Regierung nicht gekehrt, sondern beim Kirchgange Sonntags Morgens stets ein Brett mitgenommen, um an einer benachbarten Stelle den schmalen Grenzgraben zu überbrücken, so war doch nun der alte Weg wieder hergestellt und nach wie vor wanderte man Sonntags nach Seehof in Sachsen zur Kirche.

Aber den Bauern half ihre Renitenz sehr wenig. Konsistorium und Regierung ließen sich nicht schrecken und eines Tages begann man zum allergrößten Erstaunen der Dorfbewohner aus der Masse der in den Kriegsjahren gefallenen, im Walde umherliegenden Bäume eine hölzerne Kirche und ein hölzernes Pfarrhaus auf einem zum Staatsforst gehörigen unmittelbar am neupreußischen Dorfe Wartenberg liegenden Acker zu erbauen.

Dies geschah im Frühjahr. Als der Sommer zu Ende ging, waren Kirche und Pfarre fertig. Eines Sonnabends am Abend brachten die fremden, von den Dorfbewohnern gemiedenen Arbeiter, die in der nächsten Stadt nächtigen mußten und sich des Morgens zur Arbeit zu begeben pflegten, eine neue helltönende Glocke auf die Spitze des kleinen hölzernen Thurmes und als am andern Sonntagmorgen die Bauern sich kaum aus den Federn erhoben, rief dieselbe von ihrem luftigen Sitze aus in mächtigen Schlägen zum ersten Gebet. Mehr aus Neugierde, als aus innerem Drange folgte die überraschte Bevölkerung dem drängenden Rufe und als die Bauern die kleine Kirche betraten, fanden sie, die sich abwehrend und störrisch niemals um den Bau bekümmert hatten, alles eingerichtet und zum Gottesdienste bereit. Eine kleine Orgel, deren Anschaffung Niemand gemerkt und die zur nächtlichen Weile in die Kirche gebracht war, ließ ihre ernsten Töne erklingen. Wenn sie einmal schwieg, tönte laut und immer lauter der Ton der Glocke aus der Höhe herniederer und als die Kirche nun bis auf den letzten Platz gefüllt war, da öffnete sich die Thür der Sakristei, ein Mann im geistlichen Ornate, mit langem grauen Haar, das ihm bis über die Schulter wallte, trat daraus hervor und schritt sicheren Fußes zum Altar.

Die Orgel schwieg — todtenstill war es in der Kirche!

Da öffnete die Thür der Sakristei sich wiederum. Ein zweiter Geistlicher im Talar trat in den Raum, ein junger hochgewachsener Mann, und stellte sich neben den älteren Amtsbruder.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Mittwoch den 2. Juni cr. Nachmittags 5 Uhr im Ehescließungszimmer (Sparkassengebäude).

Zur Berathung kommen:

1) Nachbewilligung bei der Kasse der Arbeitsanstalt.
2) Nachbewilligung bei der Kasse der Elementarschulen.
3) Antrag auf Zulassung auswärtiger Kinder zum Besuch der katholischen Schule.
4) Nachbewilligung auf Gerichts- und Gebühr-Kosten.
5) Sonstige Eingänge.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Der Divisionskommandeur General-Lieutenant von Grolmann] nebst persönlichen Adjutanten, Rittmeister von Witzleben, hat gestern Vormittag einen Ausflug nach dem Petersberge unternommen und die alte Kirche eingehend besichtigt. Morgen verläßt derselbe wieder unsere Stadt, begiebt sich nach Torgau und von dort aus auf sein Gut Gosta in Schlesien.

* [Sitzung des Bürgervereins für städt. Interessen.] Ueber die in diesem Jahre zu begehende 10-jährige Stiftungsfeier des Vereins gab ein Vorstandsmitglied Folgendes als unmaßgebliche Vorschläge bekannt. Die Feier wird in einem größeren Etablissement abgehalten, welches entsprechend dekorirt wird. Kostümgruppen halten einen Umzug und huldigen der Hallensia. Von der Stadtgründung an bis zur Jetztzeit wird jedes Jahrhundert durch eine Gruppe zur Darstellung gebracht und zugleich dadurch die spezielle Bedeutung desselben für die Entwickelung unserer Stadt veranschaulicht. Da dieses Fest möglichst splendid in Scene gesetzt werden soll, würde

Kleine Mittheilungen.

* [Bei einer unserer besseren Provinzialbühnen ist ein altes Faktotum beschäftigt, welches Theatermeister, Dekorationsmaler und Requisiteur in einer Person vereinigt. Mehr mit großer Gutmüthigkeit als mit hervorragendem Verstande begabt, ist der alte L. eine bei dem ganzen Personal beliebte Persönlichkeit. Es galt den Geburtstag des Direktors zu feiern. Dieser hatte einmal den Wunsch nach einer Blumentreppe, einem sogenannten Blumentritt, geäußert, und der alte L. hatte diesen Wunsch in seinem Herzen bewahrt. Heimlich machte er sich an die Arbeit und fertigte einen hübschen Blumentritt an. Die Frau Direktorin, die in das Geheimniß eingeweiht war, bat L. am Abend vor dem Feste, den Blumentritt ihr doch jetzt schon zu geben, damit sie Geschenke und Blumen darauf arrangiren könne. Am anderen Morgen erschien L. zur Gratulation. „Herr Direktor", begann er, „ich wollte Ihnen eigentlich heute einen Tritt geben, aber die Frau Direktorin hat ihn sich gestern schon geholt." Man kann sich die Heiterkeit des also angeleierten Direktors und der Anwesenden vorstellen. — Ein anderes Mal brauchte L. einen neuen Rock, hatte aber nicht die baaren Mittel in der Hand und hat daher den Direktor um Hilfe. Dieser geht bereitwilligst mit L. in ein Kleidergeschäft, wo sich der Letztere das Gewünschte aussucht. „Nun, L., jetzt geht's ans Bezahlen, also heraus mit dem Gelde", scherzt der Direktor. „Ach", sagt L. kleinlaut, „ach, Herr Direktor, da stehen die Ochsen am Berge." Ernsthaft fragt der Direktor: „Nun, hoffentlich bin ich dann der Berg?" Ganz erschrocken wehrt L. ab: „Ach nein, Herr Direktor, das würde ich mich niemals unterstehen zu behaupten!"

* [Trotz der Pasteur'schen „Heilmethode" ist die Furcht vor tollgewordenen Hunden noch immer einer große. So pflegen die Einwohner des freundlichen und gewerbereichen Städtchens K. in jedem unglücklichen Köter, den die Natur mit einem etwas cholerischen Äußern bedacht hat, einen „Tollwüthigen" zu wittern, seit der Oberförster St. in den heißen Tagen des Mai einmal eine derartig verdächtige Kreatur niedergeschossen hat. Vergangenen Mittwoch nun hatte sich in der belebtesten Straße von K. eine zahlreiche, aus Männern, Weibern und Kindern bestehende Menge angesammelt, die mit sichtbarem Entsetzen auf ein gegenüberliegendes Haus schaute, auf dessen hohen Stufen ein Hund mit eingezogenem Schwanze und furchtbarem Geheul wie toll auf die Hausthür zusprang. Die Menge erhob ein ohrenbetäubendes Geschrei, daß die Bewohner der Nachbarschaft an die Fenster eilten und mit schreckerstarrten Gesichtern auf den armen Mops blickten. In dem zunächst bedrohten Hause wurden rasch sämmtliche Thüren verrammelt, denn Niemand getraute sich der Hausthür nahe zu kommen. Der Ruf nach Polizei verhallte natürlich vergeblich, es kamen aber andere beherzte Männer herbei, und einer derselben fragte die Umstehenden, was denn los sei? „Sehen Sie denn nicht? Ein wüthender Hund steht dort drüben vor der Hausthür!" war die Antwort. „Unsinn!" rief der zuletzt Angekommene. „Ja, ja, er ist wüthend!" rief ein Anderer, worauf der Frühere mit größter Seelenruhe lächelnd versetzte: „Natürlich ist er wüthend! Wenn man Euch so lange vor der Hausthür schreien ließe und nicht öffnete, so würdet Ihr ganz gewiß auch wüthend werden!" Sprach's und eilte hinüber, um dem fremdlich wedelnden Köter die Hausthür zu öffnen.

* [Ein Philosoph] für die Welt . . . der Ehe räth jedem Heirathskandidaten, sich vor dem entscheidenden Schritt einer ernsten Selbstprüfung zu unterziehen, und schlägt für dieses Rigorosum folgende neun inhaltreiche Fragen vor: 1) Liebst Du die Person Deiner Braut oder ihr Gemüth? 2) Hast Du Charakter genug um die Ueberzeugung selbst gegen die Bitten eines Weibes festhalten zu können, andererseits wiederum Deinem Weibe den Aerger, den Du außer dem Hause Dir geholt, nicht beim Heimkommen empfinden lassen? 3) Kannst Du auf eine Mahlzeit warten? 4) Kannst Du eine Nacht wachen, ohne am folgenden Tage mürrisch zu sein? 5) Kannst Du wirklich Deinen lustigen Brüdern für immer „gute Nacht" sagen? 6) Kannst Du Dich mit dem vorletzten Worte begnügen? 7) Kannst Du heiter blicken, wenn Waschtag ist? 8) Kannst Du Widerspruch ertragen, wenn Du weißt, daß Du Recht hast? 9) Kannst Du ein Kind auf den Arm nehmen, wenn es schreit? Kannst Du diese neun Fragen mit Ja beantworten, so heirathe — aber sofort.

* [Ein tragisches Ereigniß] kam am 26. d. M. Mittags in der Pfarrkirche zum heiligen Dionysius in Krefeld bei einer Trauung vor. Der Priester begab sich zum Altar und wollte eben die Trauung beginnen, als plötzlich die hinter der Braut stehende Mutter, welche bis dahin ganz wohl zu sein schien, sich verfärbte und zu Boden stürzte. Ein Gehirnschlag hatte sie getroffen, in Folge dessen schon bald nachher der Tod eintrat.

* [In Catania] hat der Erzbischof eine große Bußprozession befohlen, um den Himmel zu versöhnen, damit er eine Katastrophe von der Stadt abwende. Die Gefahr einer Lava-Invasion ist sehr groß. Das Volk flieht nach allen Richtungen auseinander. Nicolosi ist am meisten bedroht. Hunderte von blühenden Weingärten sind bereits vernichtet. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß eine große Eruption bevorsteht. Auch die zahlreichen Schlammvulkane am Kegel des Berges sind wieder in Thätigkeit. Sie schleudern den Schlamm mehr als dreißig Fuß in die Luft. Auf den Dörfern liegt das Volk auf den Knien vor den Heiligenbildern und fleht um Hilfe.

* [Eine dramatische Scene] berichtet der Kapitän Fracasso betreffs der Ermordung der Expedition Porro. Umberto Romagnoli und sein treuer Neger Said waren mit einigen Dienern so glücklich, den Lanzen der Angreifer zu entkommen. Leider aber wurde Ersterer plötzlich in Folge des Blutverlustes vom Delirium befallen. Er hielt Said für einen Verfolger und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab, so daß derselbe, um sein Leben zu retten ebenfalls Feuer geben mußte. Sein Schuß traf nur zu gut — Romagnoli wälzte sich in seinem Blute.

* [Ueberzeugung von Allem.] Man gratulirte einst einem namhaften Advokaten, der durch seine glänzende Vertheidigung einem Angeklagten zum Freispruch verholfen. „Sie haben", ruft eine Dame, „ganz vortrefflich gesprochen, mit echter Theilnahme, mit so warmer Ueberzeugung!" — „Ich wollte", antwortete der Advokat geschmeichelt, „ich hätte statt der Vertheidigung lieber die Anklage zu vertreten gehabt, meine Ueberzeugung wäre dann noch wärmer gewesen!"

* [„Wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen", oder „Wo Alles sich organisirt und strikt, müssen wir auch mitmachen", so dachten die Waschfrauen in Pittsburg, Pa., und gründeten im Laufe vor. Woche einen Verein zu gegenseitigem Schutze. Der Verein hat die tägliche Arbeitszeit auf sechs Stunden und den Tagelohn auf 1 Dollar festgesetzt. So dürfte es denn nächstens vielleicht auch dazu kommen, daß wir von einem Strike der Waschfrauen hören, und dann wehe den armen Bewohnern von Pittsburg, denn in dieser schönen, rußgeschwärzten Stadt ist bekanntlich jeder anständige Mensch gezwungen, wenigstens zwei Mal täglich die Wäsche zu wechseln.

* [Der Teutoburger Waldverein] in Detmold versendet auch in diesem Jahre an alle Reiselustigen unentgeltlich einen kleinen Weg weiser für die Reise in den Teutoburger Wald und ertheilt ebenfalls jede gewünschte Auskunft über das Reisen daselbst, über die vorhandenen Sommerfrischen 2c.

* [Unbestreitbar] Gerichtsprofessor: „Was glauben Sie, wäre geschehen, wenn Wallenstein nicht ermordet worden wäre?" Zögling: „Ich glaube, er wäre später doch gestorben!"

* [Neunmal verheirathet!] Nach der „Am. Corr." lebt in Havanna, im Staate Illinois, eine Frau im glücklichen Besitze ihres neunten Gatten.

* [Waidmannssprache.] Der alte Leibjäger des Fürsten P. war ebenso nachlässig in seiner Garderobe, als pünktlich und eifrig in allen Dienstsachen. Eines Morgens ganz früh ward er berufen, seinen Fürsten auf der Pürschjagd zu begleiten; die noch herrschende Dunkelheit, Eile und Zerstreuung ließen ihn den Mißgriff begehen, den rechten Fuß mit einem Schuh und Gamaschen, den linken aber mit einem Stiefel zu bekleiden. „Alter, wie hast Du Dich kostümirt?" rief der Fürst ihm entgegen, als er diese Verwechselung bemerkte. Der Alte betrachtete sich ganz unbefangen von Kopf zu Fuß, bemerkte seinen Fehler und sagte ganz trocken: „Gott straf mich, Euer Durchlaucht, halb hirsche und halb saumäßig!"

* [Im Bureau.] „Können Sie es sich denn nicht abgewöhnen, Herr Major, regelmäßig um eine halbe Stunde zu spät zu kommen?" — „Entschuldigen Sie Herr Chef, eben daraus, daß ich regelmäßig zu spät komme, sollten Sie doch sehen, was ich für ein ordnungsliebender Mensch bin."

* [Linguistisches.] „Finden Sie nicht, daß das Schwedische mit der deutschen Sprache sehr verwandt ist?" — „Jawohl, besonders charakteristisch ist es, daß „verlobt" auf schwedisch „gift" heißt."

* [Viel verlangt.] Polizist: „Sie haben wohl gebettelt, he! Sie haben ja in Ihrer Tasche 75 Pfennig in Kupfermünze!" — Arrestant: „Eigenthümliche Frage! 75 Pfennig kann ich doch nicht etwa in Markstücken in der Tasche haben!"

* [Die gute Uhr.] Herr: „Aber sagt doch, guter Mann, Eure Kirchenuhr die geht ja nicht, nehmt doch das unnütze Möbel herunter!" — Bauer: „Schimpfe Sie net auf das Uehrle, Herr, das Uehrle is gut; jetz' geiht's freilich net, aber wenn's amol geiht, dann geiht's an a Stücker dreimal so g'schwind als alle andern."

* [Kinderweisheit.] In der letzten Klasse einer Wiener Bürgerschule bekamen die Schülerinnen gegen Schluß des Schuljahres die Aufgabe, ihre eigene Lebensbeschreibung zu liefern. Der letzte Punkt der über dieses Thema aufgestellten Disposition hieß: „Aussichten für die Zukunft." Die meisten Mädchen schrieben diesbezüglich, daß sie sich am liebsten zu Lehrerinnen oder zu Kindergärtnerinnen ausbilden möchten; einige äußerten den Wunsch, dereinst Postbeamtinnen oder Telegraphistinnen zu werden; nur wenige wollten ihren Müttern in der Wirthschaft helfen und sich zu tüchtigen Hausfrauen heranbilden; eine Schülerin aber gab Folgendes kund: „Ich wünsche nichts sehnlicher, als recht bald Mutter zu werden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860601021/fragment/page=0001

für das Sommerfest nur ein kleiner Ausflug, vielleicht auf die Burg Giebichenstein genügen. Ferner wurde dafür eingetreten, daß man möglichst bald die Ferien beginnen lassen möge, doch solle jeden Monat eine Sitzung an einem fest zu bestimmenden Tage und in einem bestimmten Lokale abgehalten werden. — Bezüglich der Fluchtlinienregulirungen konnte ein Interessent mittheilen, daß der Magistrat die betreffenden Pläne in solcher Anzahl anfertigen läßt, daß jeder Hausbesitzer einen dergleichen Situationsplan, der für seine Hausakten große Wichtigkeit hat, um ein Billiges erwerben kann. Dieses Entgegenkommen seitens der städt. Behörden sei hocherfreulich. Anwohner der Leipziger-, der Georgsstraße und des Moritzzwingers führten darüber Klage, daß das Leitungswasser jetzt vielfach milchig sei und erdig schmecke, und müsse man nicht selten ziemlich lange ablaufen lassen, um einen klaren, frischen Trunk zu erhalten. Hierbei kam wiederum die Unzuverlässigkeit der Wassermesser zur Sprache. Der Wassermesser könne als ein bestimmtes Maß nicht angesehen werden, erhalte deshalb keinen Stempel und sei auch nicht von dem Gesetz in die Aichordnung aufgenommen worden. Zur Erwähnung kam ferner die Verpachtung der Domainen Lettin und Giebichenstein. Durch die Verpachtung Lettins ist die Hoffnung, einen besseren und schattigen Weg nach der Haide zu gewinnen (durch Ankauf eines Terrainstreifens) in weite Ferne gerückt, bei der Verpachtung Giebichensteins dagegen ist erfreulicher Weise der Vermerk eingeschaltet worden, daß die Steinmühle für den Zinsschilling von 7000 Mk. aus dem Besitz herausgezogen und demnach auch von der Stadt angekauft werden kann. Durch Niederlegen der Mühle würde es den Dampfern möglich, an der Moritzburg, also in der Stadt, anzulegen, auch würde das Gefäll des Mühlgrabens durch Beseitigung des Wehres ein flotteres und somit der Verschlämmung dieses Saalarmes vorgebeugt werden. Ferner wurde auf die mannigfachen Verwechselungen hingewiesen, welche dadurch entstehen, daß in der Nähe der Kaserne die eine Seite der Straße Bernburger- und die andere Seite Reilstraße heißt. Vielleicht könnte diese Unannehmlichkeit dadurch beseitigt werden, daß die Straße einfach „Reilstraße, Giebichensteiner Seite", und „Reilstraße, Hall. Seite" genannt würde. Bei Erwähnung der nicht vorschriftsmäßig gelieferten Glaserarbeiten an der Charlottenstraßenschule wurde gesagt, daß bei der höheren Töchterschule und der Taubengassenschule dasselbe der Fall gewesen sein soll. Die von dem städt. Bauamt aus der Charlottenstraßenschule entnommenen Scheiben seien übrigens noch nicht wieder eingesetzt und hätten die in dem betreffenden Raume sitzenden Kinder bei jedem Oeffnen der Thür unter dem entstehenden Zuge zu leiden. Auf die von einigen Seiten geäußerten Klagen über die Gottesackerverwaltung (1 cbm Kalk sei bei dem Ausmauern eines Grabes fast zum doppelten Preise angerechnet worden) konnte mitgetheilt werden, daß in Kürze eine neue, verbesserte Friedhofsordnung geschaffen werden soll.

* [Der Neu-Philologische Verein] hatte zu heute Mittag alle Neuphilologen hiesiger Universität zu einer Versammlung eingeladen, in der über eine Petition an den Reichstag, betreffend die Erleichterung des Aufenthaltes der Neuphilologen, berathen wurde. Man beschloß schließlich, gemeinsam mit den betreffenden Studirenden der Universitäten Berlin ꝛc. an den Reichstag eine Petition zu senden, Inhalts deren er gebeten wird, den verbündeten Regierungen im Interesse einer praktischen Ausbildung deutscher Neuphilologen in der französischen und englischen Sprache die Mittel zu gewähren 1) zur Gründung von Stipendien für deutsche Neuphilologen, 2) zur Anstellung einer geeigneten Persönlichkeit bei den deutschen Botschaften in Paris und London, welche den dort zu ihrer Ausbildung weilenden deutschen Neuphilologen mit Rath und That zur Seite steht. In der Petition wird ausdrücklich hervorgehoben, daß nur ein mehr oder weniger langer Aufenthalt im Lande der Sprache der Neuphilologen die erforderliche Ausbildung gewähren kann.

* [Der Gewerkverein der Metallarbeiter ꝛc.] besprach in seiner am Sonnabend Abend im Restaurant „Stadt Magdeburg" abgehaltenen Versammlung nach Erledigung des Geschäftlichen Verbandsangelegenheiten. Bekanntlich wird Pfingsten hierselbst der diesjährige Verbandstag der deutschen Gewerkvereine abgehalten, zu dem die Vorbereitungen jetzt schon getroffen werden.

* [Die hier in Arbeit stehenden Glasergesellen] sollen die Absicht hegen, einen Strike ins Leben zu rufen, falls die Meister ihre gestellten Forderungen nicht erfüllen. So wird heute eine Deputation der Glasergehülfen sich zu den Meistern begeben und ihnen ein Schriftstück zur Unterschrift vorlegen, laut welcher sie die Forderungen der Gesellen anerkennen. Wie wir hören, werden die Meister dieses Ansinnen mit Entschiedenheit zurückweisen und es auf dem angedrohten Strike ankommen lassen.

* [Eine öffentliche Versammlung der vereinigten Maurer] von Halle und Umgegend fand am Sonntag Nachmittag im Restaurant zur Moritzburg unter zahlreicher Betheiligung statt. Auf der Tagesordnung stand wieder die Lohnfrage. Der Vorsitzende erörterte zunächst, ob fragliche Forderung, Erhöhung des Lohnes, gerechtfertigt, und erklärte, diese Frage bejahen zu müssen, sowohl nach allen obwaltenden Verhältnissen, wie nach dem Urtheile der öffentlichen Meinung. 33 Pfg. pro Stunde sei keine übertriebene Forderung und in anderen Städten wären die Gesellen bereits viel günstiger gestellt; hier. Bauunternehmer hätten den erwähnten Lohn schon bewilligt, also würden dies auch die Innungsmeister im Stande sein, die sich aber ablehnend verhalten. Das stattgehabte Einstellen der Ueberstundenarbeit in vergangener Woche seitens der Innungsmeister ward als Vortheil für die Gesellen bezeichnet, indem ganz richtig durch jene Maßnahme für eine entsprechend größere Zahl von Gesellen Arbeit übrig bleibt. Wie sich nun die Gesellen gegen die Weigerung der Meister betreffs der Lohnerhöhung zu verhalten haben, ward dahin betont, daß mit Durchführung der gestellten Forderung nun auch wirklich Ernst gemacht werden müsse und zwar noch in diesem Sommer, worüber der Vorsitzende zur Meinungsäußerung aufforderte. Die Debatte eröffnete ein Redner, der sich gegen die zehnstündige Arbeitszeit aussprach, da jeder Maurer doch darauf angewiesen, zu arbeiten, wenn Arbeit vorhanden, wonach einmal kürzere, einmal längere Zeit gearbeitet werden müßte, was nicht zu umgehen sei. Diese Ausführung widerlegte der Vorsitzende, am Beispiel der Hamburger Maurer erläuternd, wie bei diesen durch eine feste Regelung des Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen sowohl ein einheitlicher höherer Lohnsatz wie eine bestimmt normirte Arbeitszeit erzielt worden, was bei einmüthigem Vorgehen der hies. Maurer auch erreicht werden könne. Lebhaften Meinungsaustausch verursachte das Erwähnen der noch bei den Bauunternehmern üblichen Ueberstundenarbeit, was als Uebelstand gerügt, und die Uneinigkeit unter den Gesellen als Grund angegeben ward, daß die Durchführung des Wegfalls der Ueberstunden so schwierig sei. Viele Für und Wider betreffs dieses Punktes wurden verlautbart und endlich der Antrag gestellt, einen Beschluß darüber zu fassen, in welcher Weise neuerdings an die Meister herangetreten werden solle. Inzwischen waren 2 Resolutionen an den Vorsitzenden gelangt, der selbige zur Verlesung brachte, eine dahin lautend, „daß die heutige Versammlung der vereinigten Maurer beschließe, von Montag den 31. Mai an nur von früh 6 bis Abends 6 Uhr zu arbeiten" und die zweite, „daß die heutige Versammlung ꝛc. beschließe, bei solchen Meistern, welche 33 Pf. Minimallohn nicht bewilligen wollen, von Montag den 31. Mai an die Arbeit einzustellen und daß alle fremden Maurer hierselbst sich verpflichten sollen, an eben dem Tage die Stadt zu verlassen." Hierüber ward Debatte eröffnet und ein fremder Maurer forderte in seiner Rede seine Kollegen, also die fremden Gesellen, auf, Montag früh 8 Uhr in der Moritzburg zu erscheinen und darüber zu berathen, daß sie dem Verlangen zur Abreise von hier nachkommen und entweder gleich am Montag oder doch Dienstag Halle verlassen wollten, damit den hiesigen Maurern ermöglicht würde, ihre Forderung der Lohnerhöhung durchsetzen zu können. Alle Fremden müßten dazu beitragen, daß dies erreicht und den hiesigen Gesellen das Leben nicht noch länger sauer gemacht werde. Auch andererseits sei ein Grund zur Abreise vorhanden, indem die fremden Gesellen vielfach auf den Bauten von ihren Arbeitgebern gemaßregelt worden und dies Alles müßte sie veranlassen, von hier wegzureisen. Der Redner betrachtete es als Schande, unter angedeuteten Verhältnissen noch länger hier zu weilen und die hiesigen verheiratheten Maurer namentlich im Verdienst zu schmälern, was mit lautem Beifall aufgenommen ward. Als eben ein anderer Redner beginnen wollte, nahm der überwachende Beamte, Herr Polizei-Kommissar Grosse, Veranlassung, auf Grund der letzten Worte des Vorredners die Versammlung aufzulösen, worauf nach einigen Rufen um Angabe des Grundes dieser Maßnahme der Saal ohne Störung geräumt wurde.

* [Eine Schwimmtour.] Gestern Morgen unternahmen die Mitglieder des Hallescheu Rudervereins von ihrem Bootshause auf der Peißnitz aus eine Schwimmfahrt nach Trotha. Drei der Theilnehmenden erreichten glücklich das Ziel und legten die beträchtliche Strecke ohne Unterbrechung in Zeit von etwas über 1 Stunde zurück, während die übrigen drei Personen unterhalb der Pontonbrücke in die begleitenden Gondeln aufgenommen werden mußten. Man sieht hieraus, daß unsere Rudersportsmen nicht nur brav rudern, sondern auch schwimmen können.

* [Victoria-Theater.] Nach dem Vorbilde „Das lachende Berlin" haben wir nun auch „Das lachende Halle", bestehend in einem Quodlibet aus den verschiedensten Bühnenstücken. Die erste Aufführung des lachenden Halle am Sonnabend Abend erfreute sich des lebhaften Beifalls. Um eine drastische Ueberraschung ihrer Wirkung nicht zu berauben, müssen wir es uns versagen, auf den Inhalt des lachenden Halle näher einzugehen. Unsere Voraussagung, daß die neue Operette „La Mascotte" (Der Glückscngel) für das Victoria-Theater ein Kassenstück sein werde, hat sich glänzend erfüllt. Das Publikum war gestern Sonntag so zahlreich erschienen, daß mehrere Hundert Theaterbesucher an der Kasse kein Billet mehr erhalten konnten. Aus Anlaß der Zugkraft behält Herr Direktor Karl „La Mascotte" für die nächsten Tage auf dem Repertoir und wird deshalb auch heute Abend anstatt des lachenden Halle die genannte übermüthige Operette zur Aufführung gelangen. Rr.

* Herr Johannes Eduard Hildenhagen, städtischer Deposital-Kassen-Rendant, ist am Sonntag Mittag 1 Uhr in Folge eines Herzschlages plötzlich verschieden. Geboren am 20. Dezember 1845 zu Quetz als der Sohn des gegenwärtigen Herrn Stadtrath Hildenhagen, trat Joh. Hildenhagen am 1. Januar 1869 als Diätar bei dem städt. Leihamte ein und wurde am 1. April 1870 zum Assistenten ebendaselbst, am 1. Oktober 1871 zum Kalkulatur-Assistenten und am 1. August 1880 zum Deposital-Kassen-Rendanten ernannt. Als solcher ist er bis zu seinem Todestage thätig gewesen. Seine Vorgesetzten, Kollegen, Freunde und Bekannte schätzten ihn als einen fleißigen, zuverlässigen und liebenswürdigen Menschen. Ebenso wie das plötzliche Hinscheiden vielseitiges Bedauern findet, wird auch dem schwergeprüften Vater warme Theilnahme erwiesen werden. Rr.

* [Herr Reitlehrer Schreiber] beabsichtigt dem Vernehmen nach Ende Juni auf dem großen Exerzierplatze ein Pferde-Wettrennen abzuhalten, zu welchem Behufe er sich mit dem Militärfiskus in Verbindung gesetzt hat zwecks Ueberlassung des Platzes und Errichtung einer Tribüne auf demselben. Das Nähere wird später bekannt gegeben werden.

* In dem Tapisserie-Geschäft von Geschwister M. und E. Mitlacher in der großen Steinstraße ist auf einige Tage die am Donnerstag eingeweihte neue Fahne der hiesigen Bäcker-Innung ausgestellt.

* [Das Gewitter,] welches am Sonnabend Abend mit außerordentlicher Heftigkeit über unsere Stadt dahinzog, hat trotzdem verhältnißmäßig wenig Schaden verursacht. Der das Gewitter begleitende Regen war so stark, daß die Kanäle in unseren Straßen die Wassermassen nicht mit einem Male aufnehmen konnten. Die letzteren suchten sich daher andere Bahnen, überflutheten die Straßen und drangen an vielen Orten in die Keller der Grundstücke ein, wo sie zum Theil recht arge Verwüstungen anrichteten. So wurden dem Restaurateur D. in der Geiststraße, der nebenbei noch ein Flaschenbiergeschäft betreibt, durch in den Lager-Keller eindringende Wassermengen ca. 100 Flaschen Weißbier ruinirt. In der Luckengasse strömte das Wasser in ein Gartengrundstück und drang in eine tiefer gelegene Wohnung ein, so daß die Mobilien, welche theilweise bereits in dem Zimmer umherschwammen, weggeräumt werden mußten. — Der Blitz hat vielfach, so in Grundstücken in der Krausenstraße, Forsterstraße, Klausthorvorstadt, Giebichenstein und Böllberg eingeschlagen, zum Glück ohne zu zünden. In Böllberg tödtete er u. A. die Ziege des Hausbesitzers Sch. und demolirte den Schornstein, sowie die Küche des Hausbesitzers Sch. — Wir hören noch, daß in Passendorf der Blitz eine Frau erschlagen hat.

* [Rohe Exzesse.] In einer hiesigen Restauration geriethen am Sonnabend Abend mehrere Arbeiter in Streit, der noch auf der Straße fortgesetzt wurde und bald zu Thätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe derselben wurde der Arbeiter Petermann von hier durch einen Steinwurf an den Kopf erheblich verwundet. — Gelegentlich einer Schlägerei wurde der Brauer Freudenberg aus Neuhausen durch einen Hieb über den Kopf ebenfalls bedenklich verletzt. — Beide Personen waren genöthigt, klinische Hülfe in Anspruch zu nehmen.

* [Unglücksfälle.] In der chemischen Fabrik von Engelcke u. Krause in Trotha verunglückte am Sonnabend Abend der Arbeiter Wolf daher. In der Sodamühle war der Riemen von der Transmissionswelle abgesprungen und um denselben wieder aufzugen zu können, wollte W. das Werk zum Stillstand bringen, kam aber unglücklicherweise dem Getriebe zu nahe, wurde erfaßt und erlitt einen schweren Unterschenkelbruch, welche Verletzung seine Ueberführung nach der hiesigen Klinik und seine Aufnahme daselbst erforderlich machte. — In der Halleschen Maschinenfabrik zog sich der Tischler Handro von hier bei der Arbeit erhebliche Fingerverletzungen zu, so daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. — Die 3½jährige Tochter des Zimmermanns Hecht in Aschersleben nahm vor einigen Tagen ein 2 Pfennigstück in den Mund und verschluckte dasselbe. Bald darauf klagte das Kind über heftige Schmerzen in der Magengegend, so daß sich die Eltern genöthigt sahen, einen Arzt zu konsultiren. Das Geldstück ist bis jetzt indessen noch nicht mit abgesondert und liegt die Befürchtung nahe, daß sich dasselbe irgendwo festgesetzt hat. Der Fall kann für das Kind leicht einen bösen Ausgang nehmnen.

* [Polizeinachrichten.] Am 27. Mai wurde aus unverschlossener Wohnung Händelstraße 36 eine silberne Cylinderuhr, und in der Nacht vom 29. zum 30. einem Tischlergesellen H., während er in seiner Schlafstelle schlief aus der Hosentasche sein Portemonnaie gestohlen. — Die öffentliche am 30. Mai einberufene Maurerversammlung mußte von dem überwachenden Beamten aufgelöst werden, weil ein hier arbeitender fremder Maurergesell in seinem Redefluß gegen den § 153 der Gewerbe-Ordnung verstieß. Die Räumung des Saales verlief in ruhiger Weise.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Vakante geistliche und Lehrerstellen. Die unter fiskalischer Kollatur stehende Lehrer- und Küsterstelle zu Morl wird durch Pensionirung ihres jetzigen Inhabers zum 1. Oktbr. cr. vakant. —

* Personal-Chronik. Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Domainen-Pächter, Oberamtmann Herko Havessen zu Bornstedt, im Kreise Sangerhausen, den Charakter als „Amtsrath" zu verleihen geruht. — Dem Konsistorial-Civil-Supernumerar Nauert ist vom 15. Mai cr. ab eine Bureau-Diätarstelle beim Königlichen Konsistorium der Provinz Sachsen verliehen worden. —

* (Verkehrsanstalten während der Reisezeit) Die Postanstalten mit Telegraphenbetrieb in Ettersburg bei Weimar, auf dem Inselsberg in Friedrichsroda in Ravensberg (Harz) bei Sachsa, und in Wilhelmsthal (Thüringen) bei Eisenach, sind für die Dauer der Sommermonate wieder in Wirksamkeit getreten.

* [Während der jüngst stattgefundenen Trauung der Prinzessin Amelie von Orleans] in Lissabon sah man deren Mutter, die Gräfin von Paris, sehr bleich, nur mühsam sich aufrecht erhaltend, auf ihrem Platze stehen. Zuweilen zuckte es schmerzlich in ihrem Gesichte, und die Königin von Portugal sagte endlich, so erzählt die „W. A. Z.", zu einer der Hofdamen der Gräfin: „Sehen Sie, wie sich die Mutter dort um die Tochter, die sie in die Welt sendet, grämt. Die arme Frau ist völlig gebrochen." Lächelnd erwiderte die Hofdame: „Pardon, Majestät, wohl liebt Ihre Hoheit die Prinzessin mit echt mütterlicher Zärtlichkeit, allein ihr heutiger Schmerz hat eine andere Ursache. Die Gräfin hat aus Paris ein Paar zu der Hochzeitstoilette passende Schuhe mitgebracht, dieselben wurden nicht probirt und sind so fürchterlich enge, daß sich die arme Hoheit auf die schmerzlichste Weise gepeinigt sieht." . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860601021/fragment/page=0002

* Die Massenerkrankungen in Chemnitz nehmen einen immer größeren Umfang an, denn die Zahl der Erkrankungen ist auf hundert und sechzig gestiegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erkrankungen auf den Genuß rohen Rindfleisches zurückzuführen sind, doch auch noch heute will man über die eigentliche Beschaffenheit dieses Fleisches im Unklaren sein, obgleich aufgefundene Proben davon sofort den Sachverständigen vorgelegt sind. Es wird hier, wie ich schon erwähnte, allgemein eine Vergiftung mit arsenikhaltigem Anilin angenommen, doch wie mir von sachverständiger Seite heute mitgetheilt wird, dürfte eine solche ausgeschlossen sein, damit behält die aufregende Angelegenheit vorläufig noch immer ihren mysteriösen Charakter. Da die Krankheitserscheinungen von heftigem Erbrechen, Durchfall und Gliederlähmung begleitet sind, so hat sich in der Stadt und Umgegend das tolle Gerücht verbreitet, es sei die Cholera ausgebrochen und man suche das zu vertuschen. Auf das Widersinnige solcher Redereien braucht nicht erst hingewiesen zu werden.

* Warnung! Der praktische Arzt Dr. Mittenberg in Burgwedel warnt öffentlich vor dem Einstreuen von Kunstdünger mit verletzten oder verwundeten Händen, da sich daraus in seiner Praxis eine ganze Reihe von Erkrankungen an Blutvergiftung ergeben hat.

* Ein Konflikt. Aus Züllichau schreibt man: Bei der Stadtverordnetenwahl am 24. November v. J. wurde der Regiments-Sattlermeister Kempe von der 2. Abtheilung als Stadtverordneter gewählt. Gegen diese Wahl wurde seitens einiger Bürger Protest erhoben, mit der Motivirung, daß Herr Kempe nicht als Kommunemitglied, sondern als Militärperson zu betrachten und somit der Städteordnung gemäß nicht wählbar sei. Der Magistrat trat diesem Protest bei und ebenso die Stadtverordneten-Versammlung in einer geheimen Sitzung. Hiergegen hatte nun Herr Kempe Entscheidung bei dem königlichen Bezirksgericht beantragt, von welchem auch die Sache angenommen und ein Termin auf den 25. März d. J. angesetzt worden war. Kurz vor dem Termin ist aber Herr Kempe durch seinen Regimentschef dazu bestimmt worden, seinen Antrag auf Entscheidung zurückzuziehen und auf die Wahl zum Stadtverordneten zu verzichten, obwohl ihm früher die Annahme der Wahl von Seiten seiner Behörde nicht versagt worden war. Nun weigert sich Herr Kempe, trotzdem er Grundstücksbesitzer und Geschäftsinhaber mit öffentlichem Verkaufsladen ist, fernerhin Kommunallasten zu tragen, und verlangt die Rückzahlung der bisher seit 20 Jahren entrichteten Steuern, sowie des gezahlten Bürgergeldes. Das letztere ist ihm, wie man hört, bereits zurückerstattet worden, die Entscheidung über seine übrigen Forderungen steht noch aus.

* Ein kleiner Irrthum. Beim Maiblumensuchen wurden kürzlich im Walde bei Zeuchfeld mehrere fast neue Kleidungsstücke aufgefunden. Da man einen Selbstmord vermuthete, wurden Recherchen angestellt, die aber resultatlos blieben. Wie sich später ergab, rührten die Kleider von einem Manne her, der am Abend dem Glas tüchtig zugesprochen und weinselig während der Nacht eine Waldpartie unternommen hatte, hier aber von Müdigkeit übermannt sein Bett aufsuchen wollte und sich deshalb entkleidet hatte.

* In diesen Tagen fuhr der Oekonom Christian Wöhlbier zu Klein-Bartensleben nach seinem Acker. Auf seinem Wagen hatte derselbe einen leeren Sack, in welchem Chilisalpeter gewesen war; auf diesen hatte er sich beim Fahren gesetzt. Gemüthlich eine Cigarre rauchend und nichts Böses ahnend, fährt er seinem Ziele zu. Plötzlich muß ein Funke von der Cigarre auf den Sack gefallen sein, so daß eine Explosion erfolgte und er in hellen Flammen stand. Durch das schnelle Anhalten wurden die Pferde scheu. W., der schnell vom Wagen gesprungen, hatte noch so viel Geistesgegenwart, die Pferde zum Stehen zu bringen, und dann nichts Eiligeres zu thun, als sich in den nahe fließenden Bach zu werfen, um das Feuer zu löschen. Dies geschah, doch war die Kleidung des W. größtentheils verbrannt, das Haar am Hinterhaupte und die Augenbrauen versengt und bedeutende Brandwunden an den unteren Körpertheilen vorhanden. Ein großes Glück ist, daß es nahe am Dorfe geschah und daß ein Wassergraben sogleich in der Nähe war. Herr W. liegt an den erhaltenen Verletzungen darnieder.

* [Die fahrenden Ritter der Landstraße] werden immer gefährlicher. So berichtet man aus Lützen den 26. Mai. Heute Morgen wurde ein Strolch gebunden in das dortige Amtsgerichts-Gefängniß geführt, welcher vorgestern Abend in Pobles den Sohn des dortigen Gastwirths Jakob mit einem Messer in die Brust gestochen und schwer verwundet hat, weil dieser ihm wegen mangelnder Papiere und vollständiger Mittellosigkeit das Nachtlager verweigerte.

* Wie furchtbar das Unwetter am Montag in den Dörfern Prittitz und Plennschütz gehaust hat, geht annähernd daraus hervor, daß in den genannten Orten 8 Wohnhäuser, 8 Ställe und 6 Scheunen eingestürzt sind, außerdem 10 Wohnhäuser, 8 Ställe, 10 Scheunen dem Einsturz nahe gebracht sind. Die Prediger der genannten Orte veröffentlichen in den Blättern Aufrufe, da schnelle Hilfe dringend noth thut.

* [Gefaßt.] Der seit dem 16. d. M. von Zeitz flüchtige Maurermeister Günther ist am Mittwoch Abend auf dem Bahnhofe in Aachen von Belgien kommend, von der Polizei erkannt und verhaftet worden. Einem Gerüchte nach, soll G. bereits in Frankreich gewesen, aber ihm, da er sich beobachtet glaubte, der Boden zu heiß geworden sein.

* [Kuriöser Einfall.] Ein Arbeiter in Weißenfels, dem das 11. Kind geboren wurde, ersuchen auf dem dortigen Standesamte, um dasselbe auf den Namen „Elf-da" anzumelden. Diesem Verlangen soll aber nicht entsprochen worden sein, weil der Standesbeamte diesen Namen nach den bestehenden Bestimmungen beanstanden zu müssen glaubte. Der so reich gesegnete Vater will sich bei dieser „Elf-da" nicht begnügen und soll eine „Zwölf-da" in baldige Aussicht gestellt haben. — Wir gratuliren.

* [Ernennung.] Der um die Wissenschaften so hochverdiente Prof. Dr. Liebe am Fürstlichen Gymnasium zu Gera ist von dem Fürsten zum Hofrathe ernannt worden.

* [Das von Ratten gebissene Kind] in Görlitz bei Döbeln ist an den Folgen der Bisse und dazu gekommener Atrophie (Abmagerung) am 26. d. M. gestorben.

* [Zur Lohnbewegung] ist von Braunschweig ein folgenschwerer Beschluß der Baugewerken-Innung mitzutheilen. Derselbe geht dahin, daß die Innungsmaurermeister am 12. Juni alle Gesellen entlassen werden, wenn in einzelnen Geschäften am 29. Mai die Arbeit von den Gesellen niedergelegt wird.

* [Zigeuner als Todtschläger.] Am Mittwoch Abend starb in Cammin der Besitzer Küchler in Folge des Ueberfalls eines Zigeuners, dessen man bis jetzt leider noch nicht habhaft geworden ist.

* [Eine Branntweinsteuer] hat man bereits in Lungkwitz bei Kreischa. Vom dortigen Gemeinderathe ist nämlich beschlossen worden, von jedem Geschäfte, welches sich mit dem Verkaufe von Spirituosen befaßt, eine besondere in die Gemeindekasse fließende Abgabe von alljährlich 10 Mark zu erheben.

* [Aus dem Thierleben.] Aus Weimar berichtet die Ztg. „Deutsch." Im Dachkasten eines Hauses im Brühl nistet ein Sperlingspaar. Da naht eines Tages der Feind in Gestalt einer Katze, sie schleicht zu dem Nest und schon streckt sie die Krallen nach ihrem Opfer aus. In der höchsten Noth erscheint auf das kläglich Geschrei des Sperlingspaares der Retter: Eine Krähe stürzt sich herab, umkreist die Katze mit lautem Geschrei, schlägt mit den Flügeln nach ihr und zwingt so den Räuber, Reißaus zu nehmen. Die Krähe aber verließ den Kriegsschauplatz nicht eher, als bis die Katze unsichtbar geworden war. Worin soll man das Motiv zu dieser Rettungsthat suchen? War es wirklich Edelmuth gegen den Schwachen?

* [Ein nichtsnutziger Streich.] Der Schuhmacherlehrling Christian Henseling aus Koburg, welcher bei dem Schuhmacher Schulz in Mönchröden in Arbeit stand, versetzte die Eltern seines Mitlehrlings Waschenfelder aus Gersbach durch die erlogene Nachricht in den größten Schreck, daß ihr Sohn plötzlich gestorben sei und sein Weiterer ihr schicke, um das Begräbnißgeld zu holen. Ruhig sah der nichtsnutzige Bengel zu, als die unglückliche Mutter aus einer Ohnmacht in die andere fiel, wurde aber in der Hoffnung getäuscht, Geld zu erhalten, denn die untröstlichen Eltern wollten ihren Sohn noch einmal im Sarge sehen und eilten nach Mönchröden, wo ihnen die unsägliche Freude beschieden war, ihr Kind gesund und frisch bei der Arbeit zu sehen. Der jugendliche Schwindler aber, der die gleiche Betrügerei schon früher bei einer Wittwe in Tiefenroth verucht hat, sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 29. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker, excl., von 96 %, 21,20, Kornzucker, excl., 88 % Rendem. 20,10. — Nachprodukte excl., 75 % Rendem. 18,00. — Flau. — Gem. Raffinade mit Faß 26,50 Mk., gem. Melis 1 mit Faß 24,15 Mark. Flau.

* Wien, 29. Mai. Gegenüber der Meldung eines Wiener Blattes, daß der gestrige Ministerrath beschlossen habe, das ungarische Ministerium aufs Neue zu Verhandlungen über den Petroleumzoll zu veranlassen, ist die „Wiener Abendpost" zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß die angeführte Mittheilung jeder Begründung entbehre.

* Köln, 29. Mai. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg vom heutigen Tage gemeldet: Die ungünstige Aufnahme, welche die neulichen Meldungen über die Absicht einer weiteren bedeutenden russischen Zollerhöhung, vor Allem auf Eisen und Kohlen, in Deutschland gefunden hat, ist hier sowohl in Regierungs- wie in Finanzkreisen wohl bemerkt worden. Wie zuverlässig mitgetheilt wird, hat man sich jetzt hier, zumal auch im Hinblick auf die geplante Rentenumänderung entschlossen, für dieses Jahr auf jede weitere Zollerhöhung im Verkehr mit Deutschland zu verzichten.

* Köln, 28. Mai. Die „Kölnische Zeitung" bringt eine Mittheilung aus Petersburg, nach welcher mit der Diskonto-Gesellschaft lediglich die Umwandelung der 5prozentigen Anleihe von 1877 für den Herbst d. J., ohne Optionsrecht auf weitere Umwandelungen, abgeschlossen worden ist. Eine Umwandelung der gesammten russischen Staatsschuld ist nicht in Aussicht genommen.

* Altenburg, 28. Mai. Der Aufsichtsrath der Altenburg-Zeitzer Eisenbahn setzte die Dividende für die Stammaktien auf 26 Mark 90 Pf. und für die Stammprioritäten auf 24 Mark fest.

Literatur.

* Wenn es für jeden Menschen wichtig ist, die Beschaffenheit des eigenen Körpers und die naturgemäße Behandlungsweise desselben zu kennen, so ist dies bei den Frauen noch von besonderer Wichtigkeit, weil von dieser Kenntniß Gesundheit und Gedeihen ihrer Kinder sehr wesentlich bedingt ist. Das auf diesem Gebiete und zu dem angedeuteten Zwecke Wissenswerthe mitzutheilen, das ist der Zweck eines uns vorliegenden Büchleins: „Der Frauenarzt." Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen und Mütter. Naturgemäße Behandlung der Frauenkrankheiten. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Von Dr. Carl E. O. Neumann. (Cöthen, Paul Schettler's Verlag). Es stellt kurz, klar und übersichtlich dar, erläutert durch Abbildungen und erfüllt in jedem Sinne die Aufgabe eines durchaus populären Handbuches; dabei ermöglicht der geringe Preis von nur 2 M. die Anschaffung auch dem wenig Bemittelten. Jungen Frauen und Müttern sei das Büchlein hiermit bestens empfohlen.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 30. Mai. Heute Vormittag fand in der Kathedrale die Konsekration des Erzbischofs Dinder durch den Fürstbischof Herzog unter Assistenz der Weihbischöfe Gleich (Breslau) und Cybichowski (Gnesen) statt. Der Feier wohnten zahlreiche Vertreter des Adels und der Geistlichkeit von Schlesien und Posen, sowie Deputationen der Erzdiözesen bei. Nachmittags fand bei dem Fürstbischof ein Diner statt, an welchem die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden theilnahmen. Den ersten Toast brachte der Erzbischof Dinder auf Se. Majestät den Kaiser und den Papst aus. Der Fürstbischof toastete auf das Wohl des Erzbischofs Dinder.

Rom, 30. Mai. Von heute Mittag bis gestern Mittag kamen in Venedig 32 Choleraerkrankungen und 12 Choleratodesfälle vor; von Gestorbenen waren 11 bereits früher erkrankt. In Bari kamen 1 Erkrankung und 2 Todesfälle vor.

Paris, 30. Mai. Der Graf von Paris ist heute früh hier wieder eingetroffen. — Der „Temps" spricht sein Erstaunen hierüber aus, daß nach dem Lärm, der anläßlich des Gesetzentwurfs über die Ausweisung des Prinzen gemacht worden sei, nicht eine größere Majorität in der Kommission vorhanden sei. Man scheue die cäsarische und jakobinische Methode adoptiren zu wollen; dagegen könne man nichts thun, da einmal eine Majorität vorhanden sei, aber man dürfe an deren Scharfblick, wie an deren Erfolg zweifeln.

Nachtrag.

* Der 30. Juni wird sich zu einem besonderen Festtage für Bremerhaven gestalten, denn an diesem Tage wird der Lloyddampfer „Oder" als erster Subventionsdampfer seine Reise nach Ostasien antreten. Alle Schiffe im Hafen, die großen Leuchtthürme in der Wesermündung und voraussichtlich auch die meisten Häuser der freundlichen Hafenstadt, die ihr Entstehen dem energischen Vorgehen des Bremer Bürgermeisters Smidt verdankt, werden im reichen Flaggenschmuck prangen, denn da unten erkennt man besonders die große Wichtigkeit der neuen Verbindungen mit fernen Welttheilen an. Der Lloyd wird in seiner geräumigen „Lloydwarthehalle" ein glänzendes Festmahl arrangiren. Auch gedenkt man an diesem Tage den Grundstein zu dem Bürgermeister Smidt-Denkmal zu legen. Die Passagepreise auf den subventionirten Dampfern, welche nächstens die neuen Verbindungen nach Ostasien und Australien eröffnen werden, stellen sich u. A. wie folgt: Von Bremen nach Port Said in erster Klasse 400, in zweiter 240 und in dritter 100 M. Nach Singapore 1350, 809, 340 M. Nach Hongkong 1550, 900 und 390 M. Nach Nagasaki — dem weitesten Ziel — 1880, 1110 u. 470 M. Nach Adelaide 1200, 700 und 230 M. Nach Sydney 1350, 800 und 250 M. Nach Apia 1600, 1000 und 430 M. In den Passagepreisen ist volle Beköstigung einbegriffen, exkl. Getränke. Retourbillets genießen eine Ermäßigung von 25 bis 33⅓ Prozent. Die Preise sind erheblich billiger, als auf den großen englischen Schiffen.

* Der jüngst in der Strafanstalt zu Sonnenburg erfolgte Tod des Strafgefangenen Masch, der fast 25 Jahre dort geweilt hat, frischt die Erinnerung an die unglaublichen Unthaten auf, welche der Mörder Karl Masch in Verbindung mit seinem nunmehr verstorbenen Bruder Martin Masch Ende der fünfziger Jahre in der Umgegend von Berlin vollführt hat. Karl Masch war der verwegenste aller Mordbrenner, welche die Mark jemals gesehen hat, seine Raub- und Mordthaten hielten lange Zeit die ganze Provinz Brandenburg in Aufregung. Nachdem es ihm zweimal gelungen war, aus dem Gefängnisse zu entspringen, wurde er wiederholt mit Steckbriefen verfolgt und es gelang ihm nun, sich lange Zeit vor den Augen der Häscher zu verbergen. Er suchte sich die versteckteste Schlupfwinkel in den Wäldern auf, wo er den Tag über lagerte; des Nachts ging er irgendwohin plündern, schließlich erbaute er sich im Jahre 1856 in dem großen Pritzer Forst eine weitläufige unterirdische Höhle, von welcher aus er brandschatzend in die Umgegend streifte. In einem einzigen Dorfe war er 20 Mal bei Ausübung von Diebstählen thätig, zahlreiche Brandstiftungen zeugten von seiner Anwesenheit und die Morde häuften sich in bedenklicher Weise. Er wurde dann wieder ergriffen, entsprang aber und verbarg sich wochenlang in dem dunklen, mit sticktiger Luft angefüllten Kanal, welcher bei dem Gute Neu-Mellenthin behufs Entwässerung des Bermlingsees angelegt war. Er hatte sich dort mit Wein, Eßwaaren und Kleidungsstücken reichlich versorgt. Nach Verlassen des Bermlingkanals baute er sich in dem Warsimer Forst abermals eine Höhle, die noch geräumiger und bequemer war, als die Pritzer. In die Zeit seines Aufenthaltes in dieser Höhle sollen seine meisten und schwersten Verbrechen, darunter 10 Morde, etwa 100 Diebstähle und eine Brandstiftung. Seinen Schlupfwinkel verließ er nur bewaffnet, für den Raub, den er geschäftsmäßig betrieb, scheute er keine Gefahr, für seine Sicherheit kein Opfer. Er schweifte wiederholt bis ganz in die Nähe von Berlin und wurde schließlich in Frankfurt a. O. dingfest gemacht. Mit ihm wurde seinem Bruder Martin, welcher ihm bei seinen Raubzügen geholfen, einem Schneidergesellen Liebig, einem Tagelöhner Kohlschmidt und der Mutter Masch der Prozeß gemacht. Die Verhandlungen fanden in der Zeit vom 2. bis 14. Oktober in Küstrin statt und endeten damit, daß die beiden Brüder Masch und Liebig zum Tode, Kohlschmidt zu 5 Jahren, die alte Masch zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Karl Masch wurde enthauptet, sein jetzt zu Sonnenburg verstorbener Bruder aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, da ihn der Bruder sehr entlastet hatte. Dort ist er nun, nachdem er 25 Jahre lang die Unthaten gebüßt, verstorben.

* Einige Fälle von Genickstarre, die vor zwei Jahren als Epideme in Berlin ziemlich viele Opfer forderte, sind in letzter Zeit wieder zur Beobachtung gekommen. Die Fälle sind meist gutartig verlaufen.

* Ein erschütternder Unglücksfall hat sich, wie der „Börs.-Cour." berichtet, am Sonnabend im „Victoria-Theater" in Berlin ereignet. Der Schnürmeister Hudhoff, ein besonders tüchtiger und pflichttreuer Maschinist, hatte von zwölf bis zwei Uhr die Theaterwache und diese Zeit benutzt, um eine Arbeit auszuführen. Bei derselben ist er von dem hohen Schnürboden auf die Bühne gestürzt, wo er todt liegen blieb. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf unmündige Kinder.

* Behufs Herbeiführung eines Massen-Austritts aus der Landeskirche wird innerhalb der hiesigen Arbeiterpartei lebhaft agitirt. Die Saat scheint auf fruchtbaren Boden zu fallen; schon sind innerhalb der letzten Tage zahlreiche Austritts-Erklärungen vor der zuständigen Abtheilung 56 des hiesigen Amtsgerichts zu Protokoll gegeben worden, insbesondere von Bewohnern des fünften und sechsten Berliner Wahlkreises. Die „Voss. Ztg." hört, daß die Austretenden diesen Schritt als Antwort auf den bekannten ministeriellen Erlaß bezeichnen.

* Ein katholischer Geistlicher zu Neuß versuchte dieser Tage aus dem dortigen Alexianerkloster zu entkommen, wurde aber von einem Alexianerbruder eingefangen und zurückgebracht. Der Geistliche rief den Leuten auf der Straße zu: „Sagt's dem Bürgermeister! Sagt's der Polizei! Ich bin nicht verrückt. Ich werde mit Unrecht hier festgehalten!" Der Fall bedarf wohl der Aufklärung.

* Aus Liebe zur Heimath kehrte dieser Tage ein Deserteur aus Frankreich nach Deutschland zurück, der vor circa fünf Jahren von dem 17. bayerischen Infanterieregiment nach halbjähriger Dienstzeit desertirt war, fünf Jahre bei der französischen Fremdenlegion gedient und den Feldzug nach Tonkin mitgemacht hatte. In Trier erfolgte die Festnahme des Mannes.

* Ueber den Schiffbruch des der Union Steamship Company von Neu-Seeland gehörigen Dampfers „Tairoa" liegen jetzt weitere Einzelnheiten vor. Der Dampfer war auf der Fahrt von Wellington nach Lyttelton begriffen, als er von einem furchtbaren Sturme überrascht wurde. Der Kapitän hielt sich des Schutzes wegen nahe der Marlborough-Küste auf, aber es scheint, daß er die Gewalt des Sturmes unterschätzt hatte, denn das Schiff fuhr auf den Grund und begann heftig aufzustoßen. Da die Küste dort sehr steil ist, war es unmöglich, eine Landung zu bewirken und es wurden an sämmtliche Passagiere Rettungsgürtel verabfolgt. Die Boot wurden hinabgelassen und mit Passagieren gefüllt, aber eins nach dem andern kenterte in Folge des hohen Seeganges, und die Insassen ertranken. Einige Wenige kletterten in das Rettungsboot, aber auch dieses wurde schließlich so überfüllt, daß es umschlug. Ein anderes, zur Rettung der Leute hinabgelassenes Boot zerschellte an den Schiffswänden und die darin befindlichen Personen ertranken. Ein weiteres Boot wurde bald so voll Wasser gefüllt, daß die Insassen bis zu den Hüften im Wasser standen, und in diesem Zustande starb Einer nach dem Andern an Erschöpfung oder wurde über Bord gewaschen. Als es endlich Tag wurde, befanden sich von 25 Personen nur 1 Lebender in dem Boot. Die Leichen waren schrecklich entstellt, weil sie fortwährend auf die scharfen Kieselsteine am Ufer geworfen wurden, und in vielen Fällen waren ihnen von den Seemöven die Augen ausgehackt worden. So viel man weiß, sind überhaupt 34 Personen umgekommen, und nur 14 wurden gerettet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860601021/fragment/page=0003

Victoria-Theater in Halle a. S.

(Leipzigerstrasse 61).

Heute Montag und morgen Dienstag:

La Mascotte.

(Der Glücksengel.)

Große sensationelle Operetten-Novität in 3 Akten von H. Durn u. A. Chirot.
Musik von Edmond Andran.
Kostüme nach Figuren des k. k. priv. Theaters a. d. Wien, angefertigt vom Obergarderobier Herrn Anton Fuchs.

In Berlin gegenwärtig mit größtem Erfolge am Repertoire.

Regie: Herr **Strass.** — Dirigent: Kapellmeister **Gabriel.**

Personen:

Lorenzo XVII., Fürst von Piombino	Hr. Straß.	Carlo, Marco, Angelo, Luidgi, Beppo, (Pagen)	Frl. Lange. Frl. Dellmann. Frl. Wachter. Frl. Gärtner. Frl. Knoll.
Fiametta, seine Tochter	Frl. Seidel.		
Prinz Fritellini, deren Verlobter	Hr. Bachmann.		
Pippo, Schafhirt	Hr. Felbinger.	Paola, Francesca, Antonia, Francesco, (Landmädchen)	Frl. Mahr. Frl. Bögler. Frl. Werther.
Bettina, Gänsehüterin	Frl. Grüner.		
Matheo, Wirth	Hr. Waltjen.		
Parasante, Sergeant	Hr. Sommer.		
Rocco, Silvio, Barbaruccio, Sento, (Pächter)	Hr. Mahr. Hr. Weber. Hr. Wahl. Hr. Richter.	Repp, (Bauern)	Hr. Nigrin. Hr. Hanser.
		Ein Arzt	Hr. Bartels.

Mitglieder der Gauklerbande, Ehrendamen, Pagen, Hofherren, Hofdamen, Soldaten, Landleute.

Ort der Handlung: Das Fürstenthum Piombino. — Zeit: Das 17. Jahrhundert.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse: Sperrsitz 1,50 Mk. Parquet 1 Mk. Parterre 75 Pfg. Gallerie 50 Pfg.
Im Vorverkauf bei den Herren **W. Schmidt** (gegenüber dem Victoria-Theater), **Steinbrecher & Jasper, C. H. Spierling,** Ecke der Leipziger- u. Poststraße, bis 1/2 8 Uhr Abends. Sperrsitz 1,25 Mk., Parquet 90 Pfg.

Die Billets haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind.
Bei günstiger Witterung ist der Garten geöffnet. Theaterbesucher zahlen bei Garten-Concerten kein Entree.

Kassenöffnung 1/2 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Achtzig Aquarelltafeln.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE

Alle ältern Konversations-Lexika nimmt jede Buchhandlung für 42 Mark in Umtausch an.

Band I soeben vollständig erschienen.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

3600 Abbildungen im Text.

Geübte Mantel-Näherinnen finden außer d. Hause dauernd lohnende Beschäftigung.
Gebr. Sernau.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und ältere Kindermädchen erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater".

Zum 1. Juli suche ich eine erfahrene Köchin.
Geheimräthin **Ackermann,**
Barfüßerstraße 14.

Ein **zuverl.** Mädchen, das gewillt ist, in Berlin in kl. feinem Hause Hausarb. u. Küche zu übernehm., 1. Juli ges. Meld. m. **guten** Zeugnissen **Henriettenstraße 1, I.**

Ein kräftiges, auch im Kochen **geübtes Hausmädchen** wird bei hohem Lohn gesucht. Näheres
Moritzzwinger 14 im Laden.

Auf dem Rittergute Kirchberg bei Gudensberg findet sogleich eine tüchtige Mamsell Stellung. Gehalt jährlich 240 Mark.
W. Dannenbaum.

Wir halten ein fortwährendes Lager von echtem

Limmer Asphalt,

den wir auch in einzelnen Broden abgeben.
Schulze & Schreiner,
Königstraße 19.

Eleg. Kleidersekretäre,

2th., echt nußb. u. mahagoni-fournirt, von 11—24 Thlr., dauerhafte Sophas v. 10 bis 20 Thlr., Vertikows von 9—24 Thlr., echte Sophatische v. 5 Thlr. an, Schreibsekretäre, Komoden, Bettst., Matr., Stühle, Spiegel, **ganze Ausstattungen, gediegene Arbeit, sehr billig**
Geiststraße 68, Ecke der Harzgasse.

Auction

Mittwoch d. 2. d. M. Nachm. 1 Uhr kl. Klausstraße 14, I.
O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Gehilfen-Gesuch.

Ein **Sattlergehilfe,** welcher fertig im Wagengarniren ist, und ein **Lackirer** auf feine Wagenlackirerei werden bei hohem Lohn sofort gesucht.
Teuchern, 29. Mai 1886.
F. A. Loeblich.

Kräftige Arbeiter werden gesucht. Zu melden
Magdeburgerstr. 44, beim Aufseher.

Tischlergesellen erh. Arbeit Brunneng. 11.

---

2 St., K., K. u. Zub. 1. Juli zu beziehen Landwehrstraße 12.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Steinthor 6, III.

Fr. möbl. Wohn. verm. Lindenstr. 13, I.

Pension gesucht für einen jungen Mann in der Nähe des Parkbades. Offerten mit Preis sub **P. g.** an die Exp. d. Bl. erb.

Heiraths-Gesuch.

Ein gebildeter Rittergutspächter in der Nähe einer Residenz Thüringens, Ende Dreißiger, von stattl. Aeußern u. gut situirt, möchte sich mit einer ebenso gebildeten Dame (auch Wittwe), welche über ein Vermögen von 30000 Mark zu verfügen hat, verheirathen. Gefl. Offerten unter Zusicherung **strengster** Verschwiegenheit unter **S. G. 80** an **Haasenstein & Vogler** in **Gotha** erbeten.

Thüring.-Sächs. Geschichts- und Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 1. Juni 1886 Abds. 8 Uhr im Hotel „gold. Ring".

Herr Prof. Dr. **Schum:** „Ueber die Stellung des Domkapitels vom Magdeburg zum Erzbischof". **Das Präsidium.**

Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse des Müllermeisters **F. F. Ochse zu Nietleben bei Halle a/S.** gehörige, im Grundbuche von Nietleben Band VI Blatt Nr. 182 eingetragene **Windmühlenbesitzung,** bestehend aus:

a) Wohnhaus mit Hofraum und Garten,
b) Stallgebäude,
c) Holländer Windmühle,
d) 27 ar 30 qm Acker

soll event. im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Ich habe daher Termin zur öffentlichen Versteigerung auf

Dienstag den 15. Juni cr. Vorm. 10 Uhr

in dem **Grundstücke selbst anberaumt,** wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Bemerkt wird, daß das Grundstück mit 18000 ℳ Hypotheken belastet ist, welche gedeckt werden müssen.

Halle a/S., den 16. Mai 1886. **Der Konkurs-Verwalter.**
J. Ed. Peuschel.

Auflage ca. 4000. **Eisleber Zeitung** **12. Jahrgang.**
(Ed. Winkler's Verlag)
in **Eisleben.**

Die täglich außer Montags in **großem Format** erscheinende Eisleber Zeitung — mit den Gratisbeilagen **„Sonntagsgast"** (wöchentlich einmal) und **„Rechtsbuch der Eisleber Zeitung"** (monatlich zweimal) — ist die im **Mansfelder See- und Gebirgskreise,** im **Querfurter und Sangerhäuser Kreise am meisten** gelesene Zeitung.

Anzeigen werden die 5gespaltene Zeile mit 15 ₰ berechnet.
Größe einer Seite der „Eisleber Zeitung" 35 1/2 : 51 cm.
Die „Eisleber Zeitung" kostet **vierteljährlich** bei **allen Postanstalten** nur 2 ℳ 25 ₰

Handwerker-Meister-Verein.

Die Kassenstunden der Vorschußbank sind diesmal
Mittwoch den 2. Juni von 3 bis 6 Uhr.
Der Vorstand der Vorschussbank.

Rechnungslegung über die eingegangenen Gelder für den Thieme-Grabstein.

Einnahme Mk. 618,11. Die Ausgaben betrugen für den Grabstein Mk. 575. Schmückung des Grabes Mk. 9,40. Portt Mk. 3,66. Botenlöhne Mk. 8,50. Drucksachen Mk. 11,25. Restbestand Mk. 11,30, welche zur weiteren Ausschmückung des Grabes Verwendung finden sollen. Die Rechnung ist bei dem Schatzmeister, Herrn Rendant **Schäfer,** Hermannstraße 18, einzusehen. Indem wir den Vereinen, sowie den Einzelgebern für die freundlichen Gaben unsern Dank aussprechen, theilen wir noch mit, daß die Weihe des Steines am Mittwoch den 19. Mai, also am Bußtage Nachmittags von 3 Uhr ab unter großer Betheiligung hiesiger Sänger sowie der Hinterbliebenen in recht feierlicher Weise stattfand. **Das Comité für den Thieme-Grabstein.**

Schutzpocken

impfe ich Mittwochs 3 Uhr am 2., 9., 16. und 23. Juni.

Dr. Taeufert.

Moritz's Restaurant u. Gartenlokal,
Harz 48.
Dienstag den 1. Juni
Abend-Liedertafel,
gegeben von der Giebichensteiner Liedertafel.
Anfang 8 Uhr.
Zu diesem genußreichen Abend ladet ergebenst ein **A. Moritz.**

Hofjäger.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr
Großes Concert
der ganzen Kapelle des Kgl. Magd. Füs.-Reg. No. 36.
(Militär- und Streichmusik).
Entrée à Person 30 Pfg.
Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen wie bekannt.
O. Wiegert, Kapellmeister.

Eine **geschnitzte Broche** gestern Abend Leipziger- oder Ulrichstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Schulberg 3, II.**

Ein Packet Knöpfe ist auf dem Markt liegen geblieben. Abz. **Liebenauerstraße 12.**

Am Mittwoch 1 gold. Ohrr. m. w. St. verl. Geg. Belohn. abz. alte Promenade 26, II.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden der Rentier

Carl Teutschbein

im vollendeten 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tieftrauernd an
die Hinterbliebenen.
Halle a. S., den 30. Mai 1886.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. Juni Nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Söhnchens** zeigen hierdurch ergebenst an.
Halle a. S., den 30. Mai 1886.
Adolf Kegel und **Frau,**
Anna geb. **Messmer.**

Heute Mittag 1 Uhr starb plötzlich in Folge eines Herzschlages, im 41. Lebensjahre, der **Deposital-Kassen-Rendant**

Johannes Hildenhagen,

was Freunden u. Verwandten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen.
Halle, den 30. Mai 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Abend 6 Uhr vom **Leichenhause** des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres lieben Mannes, des Drechslermstrs. **Wilh. Berger,** können nicht unterlassen, hiermit allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, sowie dem Wohllöbl. Drechslergewerk u. der Wohllöbl. Volksliedertafel unsern innigsten Dank auszusprechen. Familie **Berger.**

Verlobte: Cornelie Meyer und Max Grosskopff (Hannover und Loccum); Lucie Röper und Wilhelm Mertens (Leipzig und Hannover); Elisabeth Hund und Hermann Meßner); Helene Müller u. Fritz Bohlmann (Freiberg); Magdalene Bilke u. Ernst Bölke (Lommatzsch u. Dresden); Elisabeth Dörffel und Gustav Bretschneider (Eibenstock und Wolfsgrün).

Vermählte: Arnold Jacobson u. Clara Heinemann (Lüneburg); Carl Meyer und Agnes Niedermeyer (Schönebeck); Hermann Zwicker und Adelheid Meisel (Stötteritz); Wilhelm Meigen u. Maria Wagner (Pockau); Fritz Meinhold u. Clothilde Fein (Dresden-Blasewitz); Otto Mayer und Hedwig Fraas (Dresden).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Ernst Heyn (Leipzig); Herrn Oberlehrer Schambach (Nordhausen); Herrn Georg Rudolph (Magdeburg); Eine Tochter: Herrn August aus'm Weerth (Leipzig); Herrn Max Lehmann (Werden); Herrn Max Altenberg (Burg).

Gestorben: Frau Emma Cohn (Nordhausen); Lehrer Gottlieb Ziegler (Zeitz); Kaufmann Georg Reich (Sangerhausen).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Aletschmann) u Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860601021/fragment/page=0004